

**Ethnische
und kulturelle
Verhältnisse
an der mittleren
Donau
vom 6. bis zum
11. Jahrhundert**



VEDA
VERLAG DER SLOWAKISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
BRATISLAVA
1996

6



VEDA
VERLAG DER SLOWAKISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
BRATISLAVA
1996



VEDA
VERLAG DER SLOWAKISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

Slowakische Akademie der Wissenschaften

Archäologisches Institut

VERANTWORTLICHE REDAKTION

Dr. D. Bialeková, CSc.

AUSFÜHRENDE REDAKTION

Dr. L. Vaňková

Dr. J. Zábojník, CSc.

Anmerkung der Redaktion. Illustrationen, Beilagen und Anmerkungen sind in der Form angeführt, wie sie die Autoren eingesandt haben.

Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis zum 11. Jahrhundert

SYMPOSIUM

Nitra 6. bis 10. November 1994

HERAUSGEGEBEN VON

D. Bialeková

J. Zábojník



VEDA

VERLAG DER SLOWAKISCHEN AKADEMIE

DER WISSENSCHAFTEN

BRATISLAVA

1996

Slovakische Akademie der Wissenschaften

Archiv des Institutes für Geschichte und Kultur

und kulturelle
Verhältnisse
an der mittleren
Donau

25166



SYMPOSIUM
Nitro 6. bis 10. November 1994

REDAKTORIN
A. Blahová
A. Záhorská

REZENSENTEN

PhDr. Dušan Čaplovič, CSc.

PhDr. Peter Šalkovský, CSc.

Prof. PhDr. Jozef Vladár, DrSc.



VERLAG DER SLOWAKISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
BRATISLAVA

Inhalt

Dem Andenken
Doz. PhDr. Anton TOČÍK, DrSc.
gewidmet

28. 1. 1918 - 18. 6. 1994

Walter Fott	9
Die Langobarden in Pannanien und ...	19
Therese Fott	25
Die Hunnengraber und die ...	27
die ...	37
Maria Wörz	41
Das ...	43
...	45
...	49
...	107
...	125
...	133
...	141
...	149
...	179
...	185
...	215
...	227
...	243



Inhalt

Vorwort	9
Einleitende Ansprache	11
Die Referate in der Reihenfolge ihrer Präsentation	
ANDREJ PLETERSKI	
Zur Methode der strukturellen Analyse von Gräberfeldern	15
ZLATA ČILINSKÁ	
Die Aufgabe schriftlicher Berichte in der archäologischen Forschung	21
WALTER POHL	
Die Langobarden in Pannonien und Justinians Gotenkrieg	27
GABRIEL FUSEK	
Der Bestattungsritus und die materielle Kultur der Slawen im 6.-8. Jh. in der Südwestslowakei	37
MÁRIA WOLF	
Das slawische Gräberfeld von Zemplénagárd	51
MAX MARTIN	
Tauschierte Gürtelgarnituren und -beschläge des frühen Mittelalters im Karpatenbecken und ihre Träger	63
ROBERT MÜLLER	
Über die Herkunft und das Ethnikum der Keszthely-Kultur	75
ATTILA KISS	
Zur Frage der Kontinuität bzw. Diskontinuität des awarischen Khaganats (567-796). Wieviel Khaganate der Awaren hat es gegeben?	83
ÉVA GARAM	
Byzantinische Elemente in awarischem Fundgut	99
TIVADAR VIDA	
Bemerkungen zur awarenzeitlichen Frauentracht	107
BÉLA KÜRTI	
Bemerkungen zur Chronologie und Herkunft eines awarenzeitlichen Gegenstandes	125
JÚLIUS BÉREŠ	
Ethnokulturelle Prozesse in der Ostslowakei im Frühmittelalter	133
PÉTER TOMKA	
Frühawarenzeitliche Hirten in der Kleinen Tiefebene	141
JÓZSEF SZENTPÉTERI	
Cartographia avarica Kartographische Bemerkungen von ADAM bis Bajan*	151
GÁBOR KISS	
Diesseits und jenseits der Donau.	
Über etliche Bestattungssitten in W- und N-Awaria	167
JOZEF ZÁBOJNÍK	
Zum Vorkommen der Reitergräber auf Gräberfeldern aus der Zeit des awarischen Kaganats ...	179
UWE FIEDLER	
Die Slawen im Bulgarenreich und im Awarikhaganat. Versuch eines Vergleichs	195
ERIK SZAMEIT	
Slawische Körpergräber des 8. Jh. im österreichischen Donaauraum und ihre Beziehungen zum spätmerowingischen Kulturkreis	215
NÁDA PROFANTOVÁ	
On some Danubian influences in 8th-9th-century Bohemia: Particular pottery shapes	227
VLADIMÍR TURČAN	
Die Stellung des Záhorie-Gebietes im frühen Mittelalter	245



DARINA BIALEKOVÁ	
Zur Datierung archäologischer Quellen vom Ende des 8. bis Mitte des 9. Jh. im nördlichen Teil des Karpatenbeckens	249
TATIANA ŠTEFANOVIČOVÁ	
Probleme der Entwicklung der Slowakei im 9. Jh.	257
LUDĚK GALUŠKA	
To the possibility of moving the dating of the material culture on the basis of the study of the graves from Staré Město and Uherské Hradiště-Sady	267
JANA VIGNATIOVÁ	
Beitrag zur gegenwärtigen Konzeption der slawischen Siedlungsforschung von Pohansko	281
DANICA STAŠŠIKOVÁ-ŠTUKOVSKÁ	
Zu manchen spezifischen Äußerungen des Bestattungsritus im Frühmittelalter	287
HELENA ZOLL-ADAMIKOWA	
Zur Frage der großmährischen bzw. böhmischen Christianisierung Südpolens im Lichte der Grabfunde	305
IVONA VLKOLINSKÁ	
Die Grabverbände mit der Keramik des 9.-10. Jh. aus dem Gebiet der Slowakei aufgrund geographisch-chronologischer Analysen	313
MILAN HANULIAK	
Gräberfelder aus dem 9.-12. Jh. in der Slowakei aus der Sicht geographisch-statistischer Anzeiger	333
MÁRIA REJHOLCOVÁ	
Entwicklung des Bestattungsritus im 9.-11. Jh. im Lichte des Gräberfeldes in Čakajovce	353
MECHTILD SCHULZE-DÖRRLAMM	
Bemerkungen zum Beginn der ungarischen Landnahme	361
LÁSZLÓ RÉVÉSZ	
Archäologische Angaben zur Geschichte der oberen Theißgegend im 10. Jh.	367
JÁN STEINHÜBEL	
Territoriales Ausmaß des Nitraer Fürstentums	377
KAROLY MESTERHÁZY	
Gräber und Gräberfelder als Geschichtsquellen der Sozialstrukturen in Ungarn im 10.-11. Jh.	383
ALEXANDER RUTTKAY	
Mittelalterlicher Friedhof in Ducové, Flur Kostolec, Bez. Trnava: Beitrag zum Studium der Beziehungen zwischen den sog. Reihengräberfeldern und Kirchenfriedhöfen vor dem 13. Jh.	391
MÁRIA VONDRÁKOVÁ	
Feststellungsmöglichkeiten der Anthropologie über die Ethnizität der Populationen aus Gräberfeldern der sog. Bijelo-Brdo-Kultur	411
RUDOLF KRAJČOVIČ	
Sprachwissenschaftliche Probleme des frühen Mittelalters. Die Ethnonymen Sloveni und Moravia im Karpatenbecken im 9.-12. Jh.	421
Abkürzungen	428
Teilnehmerliste	431

Vorwort

In der Zeit vom 6.-10. November 1994 tagte in Nitra das internationale Symposium „Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis zum 11. Jh.“. Es bedeutete eigentlich den Auftritt des Grantprojektes 442 (Ethnische Verhältnisse in der Slowakei im Lichte der Gräberfelder aus dem 6.-11. Jh.), das im Archäologischen Institut der SAW zu Nitra innerhalb von vier Jahren von einem Mitarbeiterteam der Abteilung Frühmittelalter I unter Teilnahme mehrerer Fachleute aus weiteren Abteilungen des Institutes gelöst wurde. Das Ziel des Grantprojektes war die Publizierung und Auswertung des archäologischen wie auch anthropologischen Quellenmaterials in Form von Studien, Katalogen und Monographien. Für den Abschluß dieses Projektes skizzierte sich als optimaler Akt, ein internationales Symposium zu veranstalten, auf welchem unsere Erkenntnisse mit den Ergebnissen der heimischen wie auch ausländischen, mit dieser Problematik sich befassenden Forscher konfrontiert würden. Das determinierte auch die Benennung und die breitere inhaltliche Füllung des Symposiums, obwohl die Aussage des Gräberfeldmaterials aus dem 6.-11. Jh., der Bestattungsritus und seine Besonderheiten, die soziale und ethnische Struktur der Gräberfelder usw. als Schwerpunkt verblieben. Wie aus den Beiträgen in diesem Sammelband zu ersehen ist, wurde auch eine ganze Reihe weiterer wichtiger Fragen von ethnischem, historischem, methodologischem und chronologischem Charakter pertraktiert, ebenfalls die regionale Problematik und spezifische Themen, die jedoch mit dem Inhalt des Symposiums eng zusammenhingen. Die rege Diskussion war nicht nur der Ausdruck des Interesses der Teilnehmer, diesem Symposium einen schöpferischen fachlichen Charakter zu geben, sondern zugleich auch auf die schwachen Seiten der bisherigen Forschung hinzuweisen, namentlich in terminologischem und chronologischem Bereich.

Am Symposium beteiligten sich über fünfzig Fachleute, davon achtundzwanzig aus dem Ausland (Tschechien, Polen, Ungarn, Österreich, Slowenien, Schweiz, Deutschland). Zu würdigen ist hauptsächlich die Teilnahme der ausländischen und heimischen Gäste nicht nur deshalb, daß sie unsere Einladung angenommen, sondern sich auch aktiv am Symposium beteiligt haben. Sie äußerten damit den guten Willen zur Zusammenarbeit an der Problematik, die den Rahmen einer Institution und eines Landes überschreitet und auf breiterer internationaler und interdisziplinärer Basis gelöst werden muß. Leider haben nicht alle Teilnehmer des Symposiums ihre Texte zum Druck eingesandt. Es fehlen deshalb sehr wertvolle, während des Symposiums vorgetragene Beiträge von: Prof. Dr. F. Daim (Überlegungen zum Aufbau der awarischen Gräberfelder von Sommerein und Zillingtal), Dr. A. Schwarcz (Die Eruler in Mitteleuropa), DDr. P. Stadler (Auswertung eines Gräberfeldes mit der Hilfe einer neuentwickelten Methode – der nächsten Nachbaranalyse bezüglich eines oder mehrerer Typen) und Dr. L. Poláček,

CSc. (Zur Problematik der Keramikfunde aus Mikulčice). Das Gewicht der organisatorischen Vorbereitungen und des Ganges des Symposiums lag auf Dr. J. Zábajnik, CSc., aber auch weitere Kollegen (Dr. D. Staššiková-Štukovská, Dr. I. Vlkolinská, Dr. M. Vondráková, E. Brachová, Dr. M. Hanuliak, CSc., Ing. J. Zabák) haben mit ausgeprägtem Teil zum glatten Verlauf dieses Unternehmens beigetragen. Zur Realisierung des Symposiums haben finanziell das Büro für Austauschprogramme mit Mittel- und Osteuropa des Österreichischen akademischen Austauschdienstes (Wien) im Rahmen der Aktion Österreich–Slowakische Republik, Slovenská archeologická spoločnosť pri SAV (Slowakische archäologische Gesellschaft bei der SAW) und Firma LUMAS M & M Nitra beigetragen. Allen gebührt mein herzlicher Dank.

Darina Bialeková

Einleitende Ansprache

Verehrte Damen, verehrte Herren, liebe Kollegen,

es ist für mich eine große Ehre, Sie hier in Nitra, auf integralem Boden der Slowakischen Akademie der Wissenschaften zu begrüßen, wo das Archäologische Institut der SAW nach dem raschen Abgang von der traditionellen Nitraer Burg und nach zwei Jahren der „Diaspora“, der drohenden Auflösung seit Ende des Jahres 1992 – diesmal tatsächlich in den gegebenen Verhältnissen einen mehr als würdigen Sitz fand. Wie es sicherlich aus den Eindrücken jener hervorgeht, die sich in diesem Gebäude und in unserem schönen Konferenzsaal zum erstenmal befinden – und sich zweifellos in diesen komplizierten Gängen oftmals verirren werden –, handelt es sich um eine moderne Arbeitsstelle, die nicht nur eine schöpferische Zusammenkunft der Wissenschaftler, sondern auch eine konzentrierte Forschungstätigkeit ermöglicht. Die hiesigen Bedingungen ermöglichen uns – und die Transformationsprozesse im Staate zusammen mit den ökonomischen Verhältnissen zwingen uns – geradezu auch aus Selbsterhaltungsgründen zu sukzessiven Veränderungen in der Profilierung des Institutes und in seiner Tätigkeit. Das Institut, bekannt in der vergangenen Zeit als eine monolithische Arbeitsstelle mit riesiger Aktivität besonders in Geländegrabungen und mit umfangreicher Editionstätigkeit, kann keine Monopolstellung auf allen Gebieten der archäologischen Forschung beanspruchen. Sein großes fachliches Potential hat es jedoch auch gegenwärtig teilweise dazu vorbestimmt, ein Sprecher der ganzen archäologischen Gemeinde in Richtung zum Staat und anderer Eigentümer zu sein, ja auch beim Fehlen einer tatsächlichen Institution für Bodendenkmalpflege in der Slowakei auch den überwiegenden Großteil der Vorsprungs- und Rettungsgrabungen zu realisieren bzw. zu organisieren, obwohl wir für die Geländeaktivität als Institution der SAW gegenwärtig keine einzige Krone erhalten.

Diese Dinge befinden sich im Bereich der Legislative, doch bereits in letzter Zeit tischten wir gewisse Entwicklungsprogramme auf, mit denen auch sukzessive strukturelle Veränderungen der Arbeitsstelle zusammenhängen. Ich will Sie nicht mit ihnen belästigen, verweise nur auf manche Aspekte, mit denen auch unsere beginnende Konferenz zusammenhängt. Ausgeprägt verringert sich die Zahl von Geländegrabungen, dadurch wurde ein größerer Raum für die Aufarbeitung und Publizierung der bisherigen Fonds geschaffen, deren Ausmaß riesig ist. Die Aufmerksamkeit konzentriert sich auf die Entfaltung moderner Methoden der Geländeprospektion und -dokumentation, auf den Aufbau einer rationalen ganzslowakischen archäologischen Datenbasis. Die Komplexion bei der Aufarbeitung der Fonds vertieft sich mit Hilfe der interdisziplinären Zusammenarbeit und der erweiterten Ausnützung der Computertechnik. Im wissenschaftlichen Programm bestehen gegenwärtig bestimmende Grantprojekte, im Zusammenhang damit steigert sich ausgeprägt die Bedeutung der programmierten internationalen

wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Auf dem Gebiet der Publikation, bestehend aus Periodika, Sammelbänden und Monographien über einzelne Grabungen, werden vorrangig Synthesen der Zeitabschnitte, kollektive enzyklopädische und topographische Arbeiten, ja auch repräsentative Querschnittpublikationen über die bedeutendsten archäologischen Lokalitäten im Entwicklungsrahmen der umliegenden Region für die breitere Öffentlichkeit herausgegeben. Es ist gelungen, eine bessere Überbrückung der Tätigkeit mit Hochschulen und Denkmalpflegeinstitutionen zu erlangen. Schließlich handelt es sich um die Schaffung von Bedingungen für die Entstehung gemeinsamer Arbeitsstellen, um sich dadurch im Rahmen des Transformationsprozesses dem optimalen Anteil der Archäologie im Ressort der Wissenschaft, des Schulwesens, Museumswesens und Denkmalschutzes anzupassen.

Ein Merkmal des gegenwärtigen Institutes ist auch eine Dezentralisation (ich bemerke dabei, daß es sich um eine fachliche Dezentralisation handelt, weil im Bereich der Finanzen die gemeinsame und gut bewachte Geldbörse mehr als je vorher eine Existenzgrundlage ist). Statt des vorangehenden Monolithismus des Institutes steht die Aktivität von Fachgruppen und Grantteams im Vordergrund. Sie stellen sich das wissenschaftliche Programm zusammen, bereiten gezielte Publikationen im Rahmen der Grantprojekte vor, organisieren heimische und internationale wissenschaftliche Unternehmungen. Zum Beispiel im Jahre 1995 war das Institut der Organisator oder Mitorganisator von acht internationalen Konferenzen und Symposien. Wenn ich die Gelegenheit habe, jetzt eine von den bedeutendsten Unternehmungen zu eröffnen – die internationale Konferenz über die Gräberfelder aus dem 6.-11. Jh. – muß ich betonen, daß es sich hier um die organisatorische Tätigkeit der Fachgruppe Mittelalter I, und des Grantteams mit dem Projekt frühmittelalterlicher Gräberfelder handelt. An der Vorbereitung beteiligten sich mehrere Kollegen, verantwortlich für die ganze Vorbereitung waren Frau Dr. D. Bialeková, CSc. und Dr. J. Zábojník, CSc. Über die Wichtigkeit des Themas, an welchem auch ich persönlich partizipiere, brauchen wir uns hier im Kreis der Kollegen gegenseitig nicht zu überzeugen – im breiteren Fragenkreis der mitteleuropäischen Region oszilliert in ihm eine ganze Reihe schwerwiegender kultur- und siedlungsgeschichtlicher, sozialökonomischer, ethnischer und religiöser Fragen. Viele von ihnen werden oftmals auch in der Politik aktualisiert und es verliert sich das Kriterium der Objektivität. Wir sind hier in einem Fachkreise, uns droht kein solcher Aspekt, doch trotzdem erlaube ich mir an die berühmte Sentenz Leopolds von Ranke zu erinnern: „Eine jede Zeit ist direkt zu Gott gewandt!“, d. h. suchen wir den Sinn einer jeden Epoche im Kennen ihrer selbst, im Erkennen der Handlungsmotive jener Gemeinschaften, jener Menschen, die in ihr lebten.

Verehrte Kollegen, es ist nicht möglich, die Ergebnisse der Konferenz im voraus zu beurteilen. Erst zum Schluß werden wir sehen, wie sie unsere Erwartungen erfüllt hat. Die fachliche Vertretung ist eine Voraussetzung für den Erfolg.

Und in diesem Augenblick ergreift mich Trauer, wenn ich mir der Unerbittlichkeit der Gesetze des Lebens bewußt werde – in diesem Jahr verließen uns für immer auch zwei bedeutende Forscher des Zeitabschnittes, mit welchem wir uns hier befassen werden, wie auch der Problematik der Gräberfelder, die jetzt vier Tage im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit stehen werden – Dozent Dr. A. Točík, DrSc. und Prof. Dr. B. Dostál, DrSc. Sie wußten von der Vorbereitung dieser Konferenz, sie hätten an ihr teilgenommen und mit ihren Vorträgen hätten sie sicherlich zu ihrem Erfolg beigetragen. Widmen wir ihnen und weiteren Kollegen-Archäologen und Freunden, die uns in letzter Zeit in größerer Zahl auf ewig verlassen haben, ein stilles Gedenken in unseren Herzen und Gedanken.

Ich möchte Sie informieren, daß der Sammelband dieser Konferenz, für welchen unser Institut bürgt, dem Gedenken an Anton Točík herausgegeben und gewidmet sein sollte. Ich glaube, daß die Kollektion der wissenschaftlichen Materialien aus mehreren Staaten in diesem Sammelband auch Grundlage einer gemeinsamen Verlagstätigkeit sein könnte – ich denke hier namentlich an die Mitarbeit mit den ungarischen, doch auch mit weiteren Institutionen.

Verehrte Damen und Herren, liebe Kollegen,

ich erkläre diese Konferenz für eröffnet. Ich wünsche allen einen angenehmen Aufenthalt in Nitra und in unserem Institut, eine erfolgreiche Festigung zwischenmenschlicher Beziehungen und einen großen wissenschaftlichen Beitrag für Ihre eigene Arbeit.

Alexander Ruttkay

Cartographia avarica Kartographische Bemerkungen von ADAM bis Bajan*

JÓZSEF SZENTPÉTERI

Im ersten Teil meines Vortrages gebe ich einen kurzen forschungsgeschichtlichen Überblick, auf welche Weise seit Erscheinen des Fundortkatasters von *D. Csallány (1956)* die Größe des awarischen Reiches, die Veränderungen seines Territoriums von der Landnahme im Karpatenbecken bis zum Ende seines Bestehens in Kartenform dargestellt wurden. Im zweiten Teil versuche ich, das allererste Machtzentrum des awarischen Staates zu bestimmen. Ich werde Sie mit einer solchen Arbeitshypothese bekannt machen, wonach sich der früheste Khagansitz (abweichend zu den bisherigen Lokalisierungen im Zwischenstromgebiet von der Donau und Theiß) in Pannonien, irgendwo am Südufer des Balaton befunden haben dürfte. Diese Annahme könnte für die Forschung unter anderem auch Veranlassung sein, die hinsichtlich der Keszthely-Kultur und der awarenzeitlichen Germanen momentan bestehenden Meinungen zu überdenken.

KLEINE AWARISCHE KARTENGESCHICHTE VON ADAM ZU ADAM²

Seinen Anfang nimmt der Problembereich einer das ganze Gebiet des awarischen Reiches umfassenden kartographischen Darstellung mit dem Werk „Archäologische Denkmäler der Awarenzeit in Mitteleuropa“ (ADAM) von *D. Csallány (1956)*, als der Verfasser mit dem Ziel an die Zusammenstellung der Kartenbeilage des Katasters ging, daß darauf jeder von ihm behandelte Fundort innerhalb und auch außerhalb des Karpatenbeckens zumindest annähernd auffindbar sein soll. Auf die Terrainverhältnisse verwies er dabei lediglich, indem er unbewohnte Waldgebiete durch schraffierte Stellen markierte (nach *Kniezsa 1938* und *Glaser 1939*). Diese Lösung erwies sich zur Identifizierung innerhalb weiträumiger Regionen als ausreichend, darüber hinaus jedoch konnten daran (auch wegen des Maßstabs 1 : 1 200 000) keine weiteren Anforderungen gestellt werden. So enthielt die *Csallány's* Karte beispielsweise auch keinen Hinweis in bezug auf die innere Chronologie des Awarenreiches. Da es sich bei der überwiegenden Mehrzahl der behandelten 1090 Stichwörter um Gräberfelder handelt, können wir auf das awarische Siedlungsgebiet in erster Linie aus der Verbreitung der Bestattungen schließen – an dieser Methode hat sich seither im wesentlichen nicht viel geändert (wobei das Gebiet der topographisch erforschten Komitate selbstverständlich schon als Ausnahme gilt).

* Diese Studie ist eine gekürzte Fassung meines in ungarischer Sprache gehaltenen Vortrages anlässlich der Konferenz in Kaposvár-Szena am 27. September 1994.

Bei Behandlung der seither erschienenen Karten in bezug auf den awarischen Zeitabschnitt bietet sich hier keine Möglichkeit, alle in näherem oder weiterem Zusammenhang mit dem Themenkreis stehenden Beispiele aufzuzählen. Deshalb möchte ich mich innerhalb dieses begrenzten Rahmens lediglich auf einige charakteristische Fälle beschränken.

Die getreue Wiedergabe der natürlichen geographischen Verhältnisse dient dem Aussagewert historischer Karten. Heute stehen uns bereits solche Landkarten zur Verfügung, die eine Übersicht über das ganze Karpatenbecken gewährleisten: das sind die im Archäologischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (im Maßstab 1: 2 000 000) ausgearbeiteten hydrographischen und Geländekarten, die nicht nur von den ungarischen, sondern auch von den ausländischen Kollegen übernommen wurden. Was aber die Details angeht, steht die Rekonstruktion des natürlichen Bildes des Karpatenbeckens vorrangig im Mittelpunkt der Forschungen hinsichtlich des Zeitraums der ungarischen Landnahme (*Somogyi 1984; 1994; László 1988*, Karte I). Allerdings bringen die darauf zielenden Studien auch viele solche Erkenntnisse ans Tageslicht, die für die Forscher der Awarzeit ebenfalls von Nutzen sein können.

Jeder Forscher vertieft sich soweit in die Aufarbeitung seines Themas, wie es sein Interesse und die verfügbaren Informationen ermöglichen oder erforderlich machen. Von *W. Pohl* beispielsweise wurde die internationale Stellung des Khaganats außerordentlich präzise veranschaulicht. Bei Vorstellung des awarenzeitlichen Karpatenbeckens jedoch beschränkte sich der hervorragende Vertreter der österreichischen Schule nur noch auf die Erfassung der in der Monographie behandelten wohlbekanntesten Fundstellen (*Pohl 1988*, Karten 2 und 4). Natürlich konnten wir nicht von ihm erwarten, daß er uns die exakte Auflistung der awarenzeitlichen Fundorte abnehme, doch seit dem Erscheinen der ersten anspruchsvolleren Übersicht waren bei Veröffentlichung der erwähnten Arbeit bereits vier Jahre verstrichen.

Ausgehend von der Materialsammlung, die *I. Erdélyi* im Archäologischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften bis zum Ende der siebziger Jahre durchführte (sie bestand aus den awarenzeitlichen Fundortlisten, Komitatskarten im Maßstab 1:150 000 sowie einer übersichtlichen Zusammenfassung), diese weiterentwickelnd und korrigierend, kam es zu einer solchen ersten Zusammenfassung der bedeutendsten Fundorte des awarischen Zeitabschnittes, die auf längere Sicht Gültigkeit besaß (publiziert nach den Plänen von *I. Bóna* und *J. Szentpéteri* im Teil I der zehnbändigen Geschichte Ungarns: *Bóna 1984*, Karte 25). Bis zum Zeitpunkt ihrer Erstellung lebte die die wichtigsten awarenzeitlichen Fundorte beinhaltende Übersicht die Karte von *Bóna – Szentpéteri* aus dem Jahre 1984 (Karte 1) in mehreren Werken weiter: z. B. diese Karte publizierte *Cs. Bálint* in der internationalen Fachliteratur (*1989*, S. 288, Karte V, Fundortliste: S. 290-291; seine Karte ist im Prinzip eine Reproduktion der obigen Arbeit ohne Quellenangabe – an gleicher Stelle wurden durch einen Redaktions-

fehler die Unterschriften unserer Karten bezüglich der Awar- und der ungarischen Landnahmezeit vertauscht); mit Übernahme der auf die Chronologie bezogenen Grenzlinien erschien sie auch in Ausstellungskatalogen (*Bóna 1988b*, Abb. 70; Siedlungsgebiet der Awarer vom 7. bis 9. Jh. im Karpatenbecken: Entwurf *É. Garam*; Awarer u. Slawen, Abb. 1: Siedlungsgebiet der Awarer vom 7.-9. Jh. im Karpatenbecken (nach *I. Bóna*). Schraffiert: Zalagebiet). Als Grundlagenmaterial dienten ferner die Landkarten des für ein breites Publikum vorgesehenen Ungarischen Geschichtsatlasses: die bedeutendsten Fundorte und Regionalzentren des früh- und spätarischen Zeitalters werden in Kürze auf zwei farbigen Seiten erscheinen (*Szentpéteri 1994d; 1994e*).

Sprechen möchte ich kurz auch über den berechtigten Einwand, wonach die kartographische Registrierung der Funde eines gegebenen Zeitalters – besonders wenn sie in Bestattungen zum Vorschein kamen – nie exakt die Machtsphäre des untersuchten Staates widerspiegeln könne, lediglich dessen Siedlungsgebiet (*A. Kiss 1988a*, S. 65, Anm. 41; *1988b*, S. 79, Anm. 47). In unserem Fall bildete der aus den Schriftquellen vermutbare Grenzstreifen (*Vékony 1979; 1983*), das bewegliche, sich von Zeit zu Zeit verändernde Grenzschutzsystem einen organischen Bestandteil des Awarischen Reiches, fraglich ist allerdings, inwieweit sich das auch auf einer Karte den Tatsachen entsprechend veranschaulichen läßt. In ähnlicher Weise wird es eine Aufgabe der nahen Zukunft sein, die Zentren lokaler oder regionaler Bedeutung der inneren, dicht bewohnten Gebiete zu bestimmen und den Bezirk oder eventuell genauen Ort des in den Quellen unter verschiedenen Namen vorkommenden Fürstensitzes (hring, regia, campus: *Szöke 1960; Harmatta 1960*) zu finden. Daneben sollte auch nicht außer acht gelassen werden, daß die mit gewissenhafter Arbeit angefertigte Karte ein ebensolches geistiges Produkt darstellt wie jede beliebige ausführlichere Studie. Es ist deshalb kein Zufall, daß *Gy. Györffy*, der auf dem Gebiet der historischen Geographie unbestreitbare Verdienste errungen hat, für den Schutz der Autorenrechte an Landkarten sowie die Praxis einer korrekten Übernahme und Zitierung eintrat (*Györffy 1991*, S. 14).

Kehren wir nun zum Ausgangspunkt, der Fortsetzung des awarenzeitlichen Fundortkatasters in unseren Tagen zurück: seit 1991 laufen im Ungarischen Nationalmuseum, in Zusammenarbeit zahlreicher ungarischer und ausländischer Kollegen, die Arbeiten am Projekt ADAM². Gegenwärtig sind vom Stammgebiet des Awarerreiches im Karpatenbecken und von den Ausstrahlungspunkten seiner spezifischen materiellen Kultur bereits 3600 Fundorte bekannt. Vorläufigen Schätzungen zufolge wurden im Zuge topographischer Geländebegehungen auf ungarischem Territorium (11,7 %: *Jankovich-Bésán 1992*, S. 1), eintausend awarenzeitliche Siedlungsspuren registriert – eine riesige, der Aufarbeitung harrende Datenmasse, die Anhaltspunkte zur Untersuchung der Siedlungsgeschichte und Lebensweise des Zeitabschnittes bietet.

Der an dieser Stelle interessanteste Teil von ADAM² ist die Kartenbeilage (Karte 2, s. Beilage), die aus 25 farbigen Teilkarten bestehen soll. Die Kartogra-

phierung der Fundorte erfolgt in Abschnitten mit dem Maßstab 1 : 200 000. Nach Anbringung der auf einer Extrafolie erfaßten Zeichen auf die Ausgangskarten und nach deren nochmaliger Verkleinerung erhalten wir die Beilagen der Publikation im Maßstab 1 : 400 000. Neuester Stand des Projektes ist, daß die auf durchsichtiger Folie gezeichneten zusammenfassenden Karten in Österreich, unter dankenswerter Mitarbeit von P. Stadler angefertigt werden sollen: mit Hilfe eines Computers registriert man auf der im Archäologischen Institut der UAW im Maßstab 1 : 2 000 000 gefertigten grundlegenden Geländekarte die Daten der Abschnitte im Maßstab 1 : 200 000. Unseren Plänen gemäß soll der Druck von ADAM² zu Weihnachten 1995 abgeschlossen sein; und damit werden wir der Forschung eine in ungarischer und deutscher Sprache abfragbare Computer-Datenbasis sowie ein modern verfaßtes, mit anschaulichen Kartenbeilagen ausgestattetes deutsches Handbuch zur Verfügung stellen (Szentpéteri 1994a; 1994c).

BEITRÄGE ZUR FRAGE DER REGIONALZENTREN DES AWARISCHEN REICHES

Im Zuge einer Untersuchung der archäologischen Fundorte des awarischen Zeitabschnittes ergibt sich unwillkürlich auch die Anforderung auf Bestimmung des geographischen Standortes, eventuell des Bezirks der Machtzentren. Unsere schriftlichen Geschichtsquellen enthalten über den Sitz des Khagans lediglich Angaben, die sich auf die letzte Periode des Bestehens des Awarischen Reiches beziehen; was den vorangehenden Zeitraum betrifft, sind wir ausschließlich auf Vermutungen angewiesen. Mit meiner im folgenden dargelegten Arbeitshypothese möchte ich zur Nuancierung dieses Fragenkreises beitragen.

In erster Linie untersuche ich, ob sich mit einem Vergleich der schriftlichen Quellen und der archäologischen Fundorte des frühawarischen Zeitabschnittes das Herrschaftszentrum des von der Bajan-Dynastie geführten Khaganats im Karpatenbecken lokalisieren läßt, und eng damit verbunden, wie das Verbreitungsgebiet der mit spätantiken Schmuckgegenständen charakterisierbaren Keszthely-Kultur und der verschiedenen germanischen Ethnika unter awarischer Oberhoheit zu erklären ist.

Für den Versuch, den frühawarischen Khagansitz zu bestimmen, stelle ich zunächst die damit in Verbindung zu bringenden – ziemlich spärlichen – Angaben der Schriftquellen zusammen, ziehe dann die wahrscheinlichen Aufmarsch- und Rückzugsrouten der verschiedenen Kriegszüge (anhand der auf die Geschichte der Awaren bezogenen byzantinischen Quellen: Moravcsik 1983, hauptsächlich I, S. 70-75; neuerdings: Szádeczky-Kardoss 1992) in Erwägung (Kollautz 1968; Nagy 1976; Pohl 1988, Karte 3) und nehme anschließend einen Vergleich mit den wichtigsten archäologischen Fundorten des behandelten Zeitalters vor.

Zwar schweigen die Quellen über den genauen Ort des Herrschaftszentrums des Awarischen Reiches, doch das Gebiet selbst bezeichnen sie einstimmig als Pannonia. Diese Information wurde von unserer Forschung bislang nicht wort-

wörtlich genommen, sondern man handhabte sie als Topos, zeugte doch schon die früheste archäologische Hinterlassenschaft von einer Inbesitznahme des gesamten Karpatenbeckens. Betrachten wir nun diesbezüglich zunächst einige byzantinische und westliche Quellen (die auf Pannonien bezogenen Hervorhebungen stammen im weiteren von mir):

PAULUS DIACONUS II.7: „Alboin überließ sein eigenes Siedlungsgebiet, also Pannonia, seinen Freunden, den Hunnen AGNELLUS 95 (p. 338, 28-32): „Danach zogen die Langobarden fort ... In jenen Tagen machte sich das Volk der Awaren auf und kam nach Pannonia“ (Szádeczky-Kardoss 1979a, S. 105);

THEOPHANES BYZANTINUS apud Photium, Bibliotheca 64 (p. 77, 28-36): „Später kamen die Awaren und baten darum, in Pannonia wohnen zu dürfen ...“ (Szádeczky-Kardoss 1979a, S. 105-106);

MENANDER PROTECTOR EL p. 208,11 – 210,2: „Tiberios sandte eine Abordnung zu Bajan, dem Führer der Awaren ... Entsandt wurde Joannes ... Dieser erschien in Pannonia und führte Bajan selbst sowie das Heer der Awaren in das Gebiet der Römer“ (Szádeczky-Kardoss 1979b, S. 235);

MENANDER PROTECTOR EL p. 471,25 – 476,25: „Bajan ... kam an den Fluß Save ...“, um Sirmium zu belagern. „In Pannonia Superior hat er viele massive Wasserfahrzeuge auf der Donau versammelt ... er befürchtet nämlich, daß die Römer (nach Beendigung des Krieges gegen die Perser) mit ihrer ganzen Streitmacht gegen die Awaren ziehen. Dann wäre diese Stadt (also Sirmium) der geeignetste befestigte Stützpunkt ihren Feinden (den Awaren) gegenüber, von denen sie weder ein wirklich großer Fluß, noch andere Hindernisse des Geländes fernhalten würden“ (Szádeczky-Kardoss 1979b, S. 236);

IOHANNES EPHEMUS VI. 24. (p. 247,27 – 248,13): der König der Awaren ersuchte auf dem Wege einer Gesandtschaft den byzantinischen Kaiser Justinus II., daß „er ihm Meister und Architekten schicken möge, um einen Palast und ein Bad zu errichten. Diese gingen auch hin und bauten ihm den Palast und das Bad ...“ (Szádeczky-Kardoss 1979b, S. 238);

MENANDER PROTECTOR EL p. 476,26 – 477,18; Khagan Bajan charakterisierte Sirmium so, daß „die Stadt ...“ für die Deserteure aus dem awarischen Heer „... ziemlich nahe liege“ (Szádeczky-Kardoss 1979b, S. 239).

Wie sich in obigen Zitaten herausstellt, waren die Zeitgenossen detailliert über die awarischen Kampfbewegungen unterrichtet und kannten den Ort des Khagansitzes genau – wenn auch nichts anderes darauf hinweist, das Verhalten des byzantinischen Heerführers Joannes und die Tätigkeit der „geliehenen“ Baumeister machen dies eindeutig.

Den vollständigen bekannten archäologischen Nachlaß der awarischen Gemeinschaften habe ich anhand eines speziellen, archäologische Angaben in Betracht ziehend die gesellschaftliche Differenzierung widerspiegelnden Systems von Aspekten qualifiziert (dieses System basiert auf einer Fundkomplextypologie, die die Verbreitung der Reiter-Waffenträger-Ausrüstung, der Prunkgürtel, des

Schmucks und sonstiger ranganzeigender Gegenstände sowie deren Fertigungsmaterial in Betracht zieht: *Szentpéteri 1993a*, S. 166-169, 214, Tab. 1A-B, 2). Der auf einer traditionellen Gegenstandstypologie basierenden inneren Chronologie zufolge unterteilte ich den zwischen der awarischen und der ungarischen Landnahme (567 und 895) liegenden Zeitraum in vier Abschnitte (erste bzw. zweite Hälfte des früh- und spätarawischen Zeitalters), so daß ich vier Karten erhielt, auf denen die Regionalzentren des Awarischen Reiches dem Zeitablauf entsprechend zu sehen sind (*Szentpéteri 1993b; 1993c; 1994b*, Karte 1-4). Darunter möchte ich jetzt die erste, sich auf die erste Hälfte der Awarzeit (567-626/630) beziehende Karte eingehender analysieren, da die Ergebnisse der anderen zum gegenwärtigen Stand der Forschung in Einklang stehen.

Der bedeutendste Teil des archäologischen Nachlasses der Awarzeit kam an 815 Waffen- und/oder Reiterfundorten zum Vorschein. Bei Analysierung der Karten dieser Fundstellen fällt auf, daß die Bestattungsorte der mit Waffen am reichsten ausgestatteten Gemeinschaften nicht am linken, sondern am rechten Ufer der Donau bzw. im östlichen Teil Transdanubiens zu finden sind. Dieses Phänomen widersprach vom militärischen Gesichtspunkt dem im Zwischenstromgebiet von der Donau und Theiß angenommenen Khaganzentrum, denn in diesem Fall wäre eine Verteidigungslinie am linken Ufer zweckmäßiger gewesen. Nach Projektion der frühesten, mit Sicherheit aus der Zeit Bajans stammenden Fundorte auf die Karte zeichneten sich bestimmte Regionen ab; demnach haben einzelne Gegenden jeweils unter der Leitung des Führers eines Regionalzentrums (einer Person fürstlichen Ranges, eines Heerführers?) gestanden. Die bedeutendsten Fundorte konzentrieren sich in Transdanubien, und diese lassen zum Teil das auf dem römischen Straßennetz aufbauende Siedlungssystem erkennen (Karte 3, s. Beilage).

Die Auswahl der geographischen Stelle des im Zentrum dieser Region vermuteten Khagansitzes, des pannonischen Herrschaftszentrums, ist in erster Linie damit zu erklären, daß sich Bajan, der einen Angriff der Türken befürchtete, hinter die ein starkes natürliches Hindernis darstellende Donau zurückzog. Von Osten, entlang des einstigen römischen Limes war das Khaganzentrum durch eine ganze Reihe von Militärsiedlungen geschützt, von Nordwesten boten das Transdanubische Mittelgebirge sowie der Balaton Schutz (an dessen Ufer die byzantinischen Meister den in den Quellen erwähnten Palast und das Bad erbaut haben dürften), und von Süden – über die Militärsiedlungen hinaus – schützte das Land ein breiter, unbewohnter Grenzstreifen.

Am Südufer des Balaton, in der Gemarkung Zamárdi ist gegenwärtig die Freilegung eines Gräberfeldes im Gange (einer freundlichen mündlichen Mitteilung von *E. Bárdos* zufolge lag die Zahl der am Fundort Zamárdi-Réti földek freigelegten Gräber 1994 schon bei mehr als 2300; s. noch *Bárdos 1992*), bei dem es sich um den bedeutendsten Fundort des zeitgenössischen Karpatenbeckens handelt; es dürfte die Ruhestätte von Personen besonderen gesellschaftlichen Ranges und Reichtums gewesen sein. Diese „Lagerstadt“ oder „Ordu“ (*Bóna*

1986b, S. 13-14; *1988a*, S. 453) stand in direkter Verbindung zu den das Awarenreich im Süden kontrollierenden Siedlungen der Umgebung von Kólked (*A. Kiss 1979; 1988c*), von wo aus über den sowohl in früheren als auch in späteren Jahrhunderten stark frequentierten Flußübergang der Drau bei Osijek (dem römischen Mursa) eine direkte Straße nach Sirmium, der nordwestlichen Eckbastion des Oströmischen Imperiums führte. Deshalb ist es verständlich, warum Khagan Bajan darauf besteht, diese Stadt zu besetzen (582) und später niederzubrennen(?): auf der von der byzantinischen Hauptstadt Konstantinopel nach Nordwesten führenden römischen Heerstraße wäre das damalige pannonische Machtzentrum des Bajans über die Route Singidunum (Belgrad) – Sirmium – Mursa (Osijek) – Altinum (Kólked) – Sopianae (Pécs) – Tricciana (Ságvár) unmittelbar zu erreichen und außerordentlich verletzbar gewesen.

Zu den in gewissem Sinne ungelösten Fragen der awarenzeitlichen Pannonia-Forschung gehört das Verbreitungsgebiet der Keszthely-Kultur (*Kovrig 1958; 1960; A. Kiss 1966; 1968a; 1968b; Pohl 1988*, S. 92-93. Neuerdings ordnet man diesem Kreis nur noch die Fundorte in der unmittelbaren Umgebung von Keszthely zu: *Müller 1992; G. Kiss 1984; 1992*, Karte 4, s. Beilage). Dieses Ethnikum, für das in erster Linie spätantik-byzantinischer Frauenschmuck (Stilnadeln, Körbchenohrgehänge, Scheibenfibeln, Schlangenkopfarmringe) typisch ist, wird mit dem Hinterlassenschaftsmaterial der weiterlebenden romanisierten Einwohnerschaft und der norditalischen Langobarden in Zusammenhang gebracht. Aber zweifellos verfügte es auch über Beziehungen zu Byzanz. Die mögliche Erklärung dafür liegt in der Niederlassung byzantinischer Kriegsgefangener, die von den Awaren im Laufe ihrer Kriegszüge hierher verschleppt wurden (*Bóna 1971*, S. 294-297).

Man könnte die Gruppierung der Fundorte der Keszthely-Kultur auf pannonischem Gebiet – nach der Lokalisierung des frühesten awarischen Khagansitzes in Transdanubien – also auch folgendermaßen interpretieren: die vor Ort angetroffene, christliche Traditionen bewahrende und über eine reiche Führungsschicht verfügende Einwohnerschaft wurde – sie zu Dienstleistungen zwingend – in die Umgebung der römischen Festung Keszthely-Fenekpuszta sowie von Sopianae umgesiedelt, wo sie am Rande des khaganischen Siedlungsgebiets unter Aufsicht lebte. Wahrscheinlich waren darunter auch byzantinische Gefangene, da eine Schriftquelle (*Szádeczky-Kardoss 1968*) ihrer ebenfalls gedenkt. Die vom Umzug des bulgarischen Fürstensohnes Kuber nach Pannonien und dessen Herrschaft über die Nachkommen der byzantinischen Kriegsgefangenen berichtende Angabe ist für uns auch deshalb wichtig, weil im Falle der mit dem Kreis Ozora-Igardunapentele identifizierten Bevölkerungsbewegung niemandem auch nur der Gedanke kam, Pannonien in diesem Zusammenhang als Topos handhaben zu müssen – und somit können wir auch im Falle der zuvor zitierten, sich im Vergleich dazu auf einen wesentlich früheren Zeitraum beziehenden Quellen ausschließen, daß der Quellenwert unserer Angaben in geographischem Sinne in Frage gestellt werden müßte.

Eine andere, immer von neuem umstrittene Frage der Forschung ist das Schicksal der awarenzeitlichen Germanen unter der Herrschaft des aus dem Osten eingewanderten Ethnikums. Laut Schriftquellen ist während des ganzen awarischen Zeitabschnittes mit ihrer Anwesenheit zu rechnen, doch über die archäologische Interpretierung ihres Nachlasses besteht noch kein Einvernehmen (Weiterleben der Langobarden? oder Gepiden?). Anfang der 1970er Jahre – mit Abschluß des Környe-Disputs – wurde diese Frage eines der Tabuthemen unserer einheimischen Forschung, und erst nach langer Zeit versuchte man vorsichtig, sich wieder damit zu beschäftigen (in bezug auf Kólked *A. Kiss 1979; 1988c*; mit Hilfe historischer Quellen *Pohl 1988*, S. 90-92; am ausführlichsten, in erster Linie gestützt auf archäologische Funde *A. Kiss 1992*; siehe Karte 5, s. Beilage).

Im Lichte der publizierten und unpublizierten alten und neuen Grabungen ist es erneut aktuell, jenes Fundmaterial germanischer Prägung zu überarbeiten, das von Nándor Fettich als Hinterlassenschaft der von den Awaren umgesiedelten und unter deren Herrschaft weiterlebenden Gepiden zusammengefaßt wurde (Darlegung der Hypothese des awarenzeitlichen Weiterlebens der Gepiden: *Marosi – Fettich 1936*, S. 63-93; *Fettich 1943*, S. 15-17; *Fettich 1958*, S. 366-371; *Fettich 1965*, S. 107-110; unter anderem Aspekt: *Csallány 1961*, S. 346-359; zu dem eng mit dieser Frage verknüpften Környe-Disput vgl. *Salamon 1969*; *Salamon – Erdélyi 1971*; *Barkóczi – Salamon 1971*, vor allem S. 145 ff.; die Zusammenfassung der Kritik: *Tomka 1972* und *Bóna 1971*, S. 296-301, *Bóna 1984*, S. 321. Zu den awarenzeitlichen Gepiden in Siebenbürgen: *Bóna 1979* und *1986a*, S. 162-165). Unter den zur Zeit der awarisch-byzantinischen Auseinandersetzungen, auf die Gepiden bezogenen Schriftquellen pflegt man hauptsächlich PAULUS DIACONUS zu zitieren: die Mitglieder des Geschlechts der Gepiden, die den Krieg überlebt hatten, „wurden entweder Untertanen oder stöhnten bis zum heutigen Tage unter einer gestrengen Herrschaft, nachdem die Hunnen ihre Heimat in Besitz genommen haben“ (PAULUS DIACONUS I. 27; *Szádeczky-Kardoss 1979a*, S. 103).

Abschließend kann gesagt werden, daß im Großteil der frühawarenzeitlichen Gräberfelder Pannoniens archäologische Denkmäler zu finden sind, die sich an die zeitgenössische germanische Einwohnerschaft binden lassen (*Bálint 1993*, S. 244 und Anm. S. 205-206, untersucht den Fragenkreis in ähnlichem Sinne, verwirft aber vorerst die aus den reichen frühawarenzeitlichen Fundorten Pannoniens ableitbaren, oben behandelten Schlußfolgerungen). Die Mehrzahl dieser Funde konnte vielleicht von jenen besiegten Gepiden stammen (obwohl die heikle Frage der ethnischen Zugehörigkeit eingehenderer Untersuchungen bedarf), die – gemeinsam mit den ebenfalls in den historischen Quellen erwähnten slawischen Stämmen – zu ethnischen Elementen des awarischen Khaganats wurden und als militärische Hilfsvölker im Heer dienten. Ihre zahlenmäßig große Anwesenheit in Transdanubien ist mit bewußter Umsiedlung zu erklären: auch in den Reihen der khaganischen Leibgarde dürften sie aufgetaucht sein, vorwiegend lebten sie jedoch in den mit militärischen Aufgaben betrauten Dörfern weiter.

Zum Schluß möchte ich noch kurz auf das spätere Schicksal des vermuteten pannonischen Khagansitzes hinweisen. Meine Vermutungen in bezug auf den pannonischen Khagansitz habe ich erstmals während meiner Arbeiten im Zusammenhang mit der Gesellschaftsschicht der Waffenträger des Awarentums formuliert, und zwar zum erstenmal in dem Vortrag „Das Volk des Bajan und das Oströmische Imperium, über die frühen awarisch-byzantinischen Beziehungen: der Sitz der Bajan-Dynastie und die Frage der sog. Keszthely-Kultur“ der schließlich nur im Manuskript blieb (nachzulesen in *Szentpéteri 1987*, S. 725), die meines Wissens bislang einzige, lakonisch abweisende Reaktion der Fachliteratur darauf kam (*A. Kiss 1988b*, S. 85: „Die Hypothese ... scheint nicht beweisbar zu sein“). Mit Ausnahme von *Fettich (1965*, S. 101-102, Abb. 164), der den Sitz des awarischen Khagans nach Temesvár (Timișoara, Rumänien) verlegte, hält die Forschung bis heute an einer Lokalisierung im Gebiet zwischen der Donau und Theiß fest. Der wichtigste Grund dafür ist die bei der Bestimmung des frühesten Herrschaftszentrums des Awarenreiches einen starken Einfluß ausübende Tatsache, daß die Funde der Vornehmen mit goldenen Pseudoschnallen des „Kreises Bócsa“, der chronologisch auf die Zeit der Bajan-Dynastie folgte, im Donau-Theiß-Zwischenstromland zum Vorschein kamen (darüber zuletzt *A. Kiss 1986; 1988a; 1988b; 1991*). Nachdem die Gefahr eines türkischen Angriffs vorüber war, im Anschluß an den Aufstand der Alpenslawen (623-624) sowie den auf die erfolglose Belagerung von Konstantinopel (626) folgenden Krieg gegen die Bulgaren (631), muß in der Lenkung des Awarenreiches eine auch archäologisch wahrnehmbare Veränderung eingetreten sein. Die neue, Machtinsignientragende – Prunkgürtel mit goldenen Pseudoschnallen, Führungsschicht verlegte ihren Sitz dann in das Gebiet zwischen der Donau und Theiß („Kreis von Bócsa“), wo sie bis zum Bestehen des souveränen awarischen Staates, bis zur Wende vom 8. zum 9. Jh. auch verblieb (die neuesten Angaben der letzten Periode des Awarischen Reiches spiegeln sich in der Karte „Das Karpatenbecken und seine Völkerschaften im 9. Jh. aufgrund historischer und archäologischer Quellen“ wider, die sowohl in schwarz-weißer als auch in farbiger Ausführung erschien bzw. in Kürze erscheinen wird (*Bóna – Szentpéteri 1994a; 1994b*, Karte 6).

LITERATUR

- BARKÓCZI, L. – SALAMON, Á. 1971: Remarks on the 6th century history of „Pannonia“. In: *Acta archaeol. Acad. Sci. Hung.* 23. Budapest, S. 139-153.
BÁLINT, Cs. 1989: *Die Archäologie der Steppe*. Wien – Köln.
BÁLINT, Cs. 1993: Probleme der archäologischen Forschung zur awarischen Landnahme. In: M. Müller-Wille – R. Schneider (Hrsg.). *Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters*. Sigmaringen, S. 195-273.

- BÁRDOS, E. 1992: „Kopt“ bronzedény a zamárdi avar temetőből. In: Somogyi Múz. Közlem. 9. Kaposvár, S. 3-40.
- BÓNA, I. 1971: Ein Vierteljahrhundert Völkerwanderungszeitforschung in Ungarn (1945-1969). In: Acta archaeol. Acad. Sci. Hung. 23. Budapest, S. 265-336.
- BÓNA, I. 1979: Gepiden in Siebenbürgen – Gepiden an der Theiß. In: Acta archaeol. Acad. Sci. Hung. 31. Budapest, S. 9-50.
- BÓNA, I. 1984: A népvándorlás kor és a korai középkor története Magyarországon. In: Gy. Székely (Hrsg.). Magyarország története. I. Budapest, S. 265-373.
- BÓNA, I. 1986a: Daciától Erdőelvéig. A népvándorlás kora Erdélyben (271-896). In: B. Köpeczi (Hrsg.). Erdély története három kötetben. I. Budapest, S. 107-234.
- BÓNA, I. 1986b: Egy napkeleti nép Európában: az avarok. In: Az avarok kincsei. Budapest, S. 7-18.
- BÓNA, I. 1988a: Die Geschichte der Awaren im Lichte der archäologischen Quellen. In: Popoli delle steppe: Unni, Avari, Ungari. II. Spoleto, S. 437-463.
- BÓNA, I. 1988b: Neue Nachbarn im Osten – Die Awaren. In: H. Dannheimer – H. Dopsch (Hrsg.). Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488-788. Salzburg, S. 108-117.
- BÓNA, I. – SZENTPÉTERI, J. 1994a: A 9. századi Kárpát-medence népei a történeti és a régészeti források alapján. In: F. Glatz (Hrsg.). Magyarország története térképeken (Történeti Atlasz) História Könyvtár. Budapest (im Druck).
- BÓNA, I. – SZENTPÉTERI, J. 1994b: A 9. századi Kárpát-medence népei a történeti és a régészeti források alapján. In: Gy. Kristó (Hrsg.). Korai magyar történeti lexikon. Budapest, S. 72.
- CSALLÁNY, D. 1956: Archäologische Denkmäler der Awarenzeit in Mitteleuropa. Budapest.
- CSALLÁNY, D. 1961: Die archäologischen Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454-658 u. Z.). Budapest.
- FETTICH, N. 1943: A népi és kulturális kontinuitás a Kárpát-medencében a régészeti adatok alapján. Budapest.
- FETTICH, N. 1958: A regősénekekről. Ethnographia, 69, S. 352-380.
- FETTICH, N. 1965: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Pilismarót-Basaharc. Budapest.
- GLASER, L. 1939: Az Alföld régi vízrajza és a települések. In: Földrajzi Közlem. 1939. Budapest, S. 297-307.
- GYÖRFFY, Gy. 1991: Történelmi atlasz készítésének kérdéséhez. In: Előadások a Történettudományi Intézetben. 12. Budapest.
- HARMATTA, J. 1960: Adatok az avar hring kérdéséhez. Archaeol. Ért., 87, S. 63-64.
- JANKOVICH-BESÁN, D. 1992: A felszíni leletanyag szerepe a településrégészetben. Dissertationsarbeit. Budapest.
- KISS, A. 1966: Pannonia római kori lakosságának népvándorláskori helybenmaradásának kérdéséhez. In: Janus Pannonius Múz. Évk. 1965. Pécs, S. 81-123.
- KISS, A. 1968a: Die Stellung der Keszthely-Kultur in der Frage der römischen Kontinuität Pannoniens. In: Janus Pannonius Múz. Évk. 1967. Pécs, S. 49-59.
- KISS, A. 1968b: A Keszthely-kultúra helye a pannoniai római kontinuitás kérdésében. Archaeol. Ért., 95, S. 93-101.
- KISS, A. 1979: Das Gräberfeld und die Siedlung der awarenzeitlichen germanischen Bevölkerung von Kölked. Vorläufiger Bericht. In: Folia archaeol. 30. Budapest, S. 185-192.
- KISS, A. 1986: Die Goldfunde des Karpatenbeckens vom 5.-10. Jahrhundert. Angaben zu den Vergleichsmöglichkeiten der schriftlichen und archäologischen Quellen. In: Acta archaeol. Acad. Sci. Hung. 38. Budapest, S. 105-145.
- KISS, A. 1988a: Die Herrscher des Karpatenbeckens im 5./6. Jahrhundert aus archäologischer Sicht. In: G. Bott (Hrsg.). Die Völkerwanderungszeit im Karpatenbecken. Nürnberg, S. 57-68.
- KISS, A. 1988b: Die Frage der geographischen Lage des früh- und mittelawarischen Herrschaftszentrums. In: Janus Pannonius Múz. Évk. 33. Pécs, S. 77-89.
- KISS, A. 1988c: Előzetes jelentés (II) a kölked-feketekapui avarkori település és temetők ásátásáról. In: Folia archaeol. 39. Budapest, S. 173-194.
- KISS, A. 1991: Die „barbarischen“ Könige des 4.-7. Jahrhunderts im Karpatenbecken als Verbündete des Römischen bzw. Byzantinischen Reiches. In: Commun. archaeol. Hung. Budapest, S. 115-128.

- KISS, A. 1992: Germanen im awarenzeitlichen Karpatenbecken. In: F. Daim (Hrsg.). Awarenforschungen. I. Wien, S. 35-134.
- KISS, G. 1984: Funde der Awarenzeit aus Ungarn in Wiener Museen 1. Funde aus der Umgebung von Keszthely. Archaeol. austriaca, 68, S. 161-201.
- KISS, G. 1992: Adatok a Keszthely-kultúra kutatástörténetéhez. In: Jóna András Múz. Évk. 30-32. 1987-1989. Nyiregyháza, S. 245-252.
- KNIEZSA, I. 1938: Magyarország népei a XI. században. In: J. Serédi (Hrsg.). Emlékkönyv Szent István királyi halálának kilencszázadik évfordulóján. II. Budapest, S. 365-472.
- KOLLAUTZ, A. 1968: Die Ausbreitung der Awaren auf der Balkanhalbinsel und die Kriegszüge gegen die Byzantiner. In: Štud. Zvesti Archeol. Úst. Slov. Akad. Vied. 16. Nitra, S. 135-164.
- KOVRIG, I. 1958: Megjegyzések a Keszthely-kultúra kérdéséhez. Archaeol. Ért., 85, S. 66-74.
- KOVRIG, I. 1960: Újabb kutatások a keszthelyi avarkori temetőben. Archaeol. Ért., 87, S. 136-168.
- LÁSZLÓ, Gy. 1988: Árpád népe. Budapest.
- MAROSI, A. – FETTICH, N. 1936: Dunapentelei avar sírleletek. Trouvailles avars de Dunapentele. Budapest.
- MÓCSY, A. 1984: A római kor. In: Gy. Székely (Hrsg.). Magyarország története. I. Budapest, S. 199-264.
- MORAVCSIK, Gy. 1983: Bizantinoturcica. I, II. Berlin.
- MÜLLER, R. 1992: Neue archäologische Funde der Keszthely-Kultur. In: F. Daim (Hrsg.). Awarenforschungen. I. Wien, S. 251-307.
- NAGY, Á. 1976: Az Al-Duna menti bizánci városok pusztulása és a balkáni avar hadjáratok (568-626) néhány kérdése. In: Cumania. 4. Kecskemét, S. 79-87.
- POHL, W. 1988: Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567-822 n. Chr. München.
- SALAMON, Á. 1969: Über die ethnischen und historischen Beziehungen des Gräberfeldes von Környe (VI. Jh.). In: Acta archaeol. Acad. Sci. Hung. 21. Budapest, S. 273-297.
- SALAMON, Á. – ERDÉLYI, I. 1971: Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe. Budapest.
- SOMOGYI, S. 1984: Történeti földrajzi bevezető. 3. A Kárpát-medence természeti képe a honfoglalás idején. In: Gy. Székely (Hrsg.). Magyarország története. I. Budapest, S. 61-68.
- SOMOGYI, S. 1994: Az Alföld földrajzi képe a honfoglalás és a magyar középkor időszakában. In: Észak- és Kelet-Magyarországi Földrajzi Évkönyve. Miskolc, S. 61-75.
- SZÁDECZKY-KARDOSS, S. 1968: Kuvrat fiának, Kubernek a története és az avar-kori régészeti leletanyag. Antik tanulmányok, 15, S. 84-87.
- SZÁDECZKY-KARDOSS, S. 1979a: Az avar történelem forrásai. II. Archaeol. Ért., 106, S. 94-111.
- SZÁDECZKY-KARDOSS, S. 1979b: Az avar történelem forrásai. III. Archaeol. Ért., 106, S. 231-243.
- SZÁDECZKY-KARDOSS, S. 1992: Az avar történelem forrásai. I. Magyar Őstörténeti Könyvtár. 5. Szeged.
- SZENTPÉTERI, J. 1987: Bizánc és Közép-Európa népei a 7-12. században. Ismertető a "Bizánc és Közép-Európa népei a 7-12. században" c. tudományos üléséről. Századok, 121, S. 722-726.
- SZENTPÉTERI, J. 1993a: Archäologische Studien zur Schicht der Waffenträger des Awarentums im Karpatenbecken. I. Die waffenkundliche Hinterlassenschaft des awarischen Reiches. In: Acta archaeol. Acad. Sci. Hung. 45. Budapest, S. 165-246.
- SZENTPÉTERI, J. 1993b: Die oberste Führungsschicht des awarenzeitlichen Heeres im Spiegel der archäologischen Quellen. In: Actes du XII^e Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques. 4. Bratislava, S. 261-270.
- SZENTPÉTERI, J. 1993c: Az avar kori hadsereg legfelsőbb vezető rétege a régészeti források tükrében. In: Tisicum. VIII. Szolnok, S. 163-180.
- SZENTPÉTERI, J. (Hrsg.) 1994a: Archäologische Denkmäler der Awarenzeit in Mitteleuropa. Próbafüzet. Budapest.
- SZENTPÉTERI, J. 1994b: Archäologische Studien zur Schicht der Waffenträger des Awarentums im Karpatenbecken. II. Die gesellschaftliche Schichtung des awarenzeitlichen Heeres. In: Acta archaeol. Acad. Sci. Hung. 46. Budapest, S. 231-306.
- SZENTPÉTERI, J. 1994c: Archäologische Denkmäler der Awarenzeit in Mitteleuropa (ADAM) c. számítógépes adatbázis és kézikönyv munkálatairól. Visegrád (im Druck).

- SZENTPÉTERI, J. 1994d: Korá avar korszak a Kárpát-medencében (567-630/670). In: F. Glatz (Hrsg.). Magyarország története térképeken (Történeti Atlasz) História Könyvtár. Budapest (im Druck).
- SZENTPÉTERI, J. 1994e: Késő avar korszak a Kárpát-medencében (670/680-804). In: F. Glatz (Hrsg.). Magyarország története térképeken (Történeti Atlasz) História Könyvtár. Budapest (im Druck).
- SZŐKE, B. 1960: Az avarok hringje. Archaeol. Ért., 87, S. 61-63.
- TOMKA, P. 1972: A környei avar kori temető történeti értékeléséhez. Antik tanulmányok, 20, S. 227-231.
- TÓTH, H. E. 1986: Dacia római tartomány. In: B. Köpeczi (Hrsg.). Erdély története három kötetben. I. Budapest, S. 107-234.
- VÉKONY, G. 1979: The role of a march in ethnic political changes. In: Acta orient. Hung. 33. Budapest, S. 301-314.
- VÉKONY, G. 1983: A gypű szerepe az etnikai és politikai átalakulásban. In: F. Tőkei (Hrsg.). Nomád társadalmak és államalakulatok. Budapest, S. 215-236.

Adresse des Autors:
Dr. József Szentpéteri
Bulcsú u. 35
H-1155 Budapest
Ungarn

TEXTE ZU DEN ABBILDUNGEN

Karte 1. Die Awarenzeit im Karpatenbecken.

Quelle: *Bóna 1984*, Karte 25. Entwurf: *I. Bóna – J. Szentpéteri*.

- Zeichenerklärung: 1. Grenze des Awarischen Reiches in der ersten Hälfte seines Bestehens (recte: Siedlungsgebiet)
2. Grenze des Awarischen Reiches in der zweiten Hälfte seines Bestehens (recte: Siedlungsgebiet)
3. Bedeutenderer Fundort aus der ersten Hälfte der Awarenzeit (567-670/680)
4. Bedeutenderer Fundort aus der zweiten Hälfte der Awarenzeit (670/680-805)

Karte 2. Probeausschnitt aus den Beilagen zu ADAM² (Originalmaßstab: 1 : 100 000).

Quelle: *Szentpéteri 1994a*.

Zeichenerklärung:

- : Siedlungsrest
■: Bestattungsort

Karte 3. Das Awarische Reich zur Zeit der Bajan-Dynastie (567-626/630) mit römischem Straßennetz.

Quellen: *Kollautz 1968*, Karte II; *Salamon – Erdélyi 1971*, S. 12, Abb. 2; *Mócsy 1984*, Karte 19 (Das römische Pannonien); *Tóth 1986*, Karte 9 (Dazien) mit den Korrekturen von *E. Tóth*, dem ich auch an dieser Stelle für seine freundliche Mitwirkung danken möchte; s. noch *Szentpéteri 1987; 1993a; 1993b; 1993c; 1994b* (mit Aufzählung der Fundorte in Reihenfolge und ihrer Literatur).

Zeichenerklärung:

1. Wichtigere Fahrstraße, 2. Römerzeitliches Legionslager, 3. Römerzeitliches Lager, Kastell, 4. , 5. Sonstige römerzeitliche Siedlung, 6. Vermuteter Khagansitz, 7. Awarenzeitliches Regionalzentrum, 8. Awarenzeitliches Lokalzentrum, 9. Sonstiger awarenzeitlicher Fundort, 10. Fundort der Keszthely-Kultur, 11. Germanischer Fundort der Awarenzeit, 12. Awarischer Fundort mit germanischen Funden

Liste der bezifferten Fundorte: regionale Zentren aus dem ersten Abschnitt der frühen Awarenzeit (s. *Szentpéteri 1994b*, S. 238, Karte 1)

24. Ártánd-Platthy birtok, 33. Baja-Allaga szőlő, 90. Budakalász-Dunapart, 104. Budapest XII-Farkasrét, 113. Budapest XXI-Csepel-Kavicsbánya, 126. Čoka (Csóka), 133. Csákberény-Orondpuszta, 135. Csanytelck-Felgyői határút, 136. Csengele-Feketehalom, 140. Csengőd-Szemessy föld, 327. Káptalantóti-Bodók, 385. Kölked-Feketekapu A, 387. Környe, 394. Kunágota, 395. Kunmadaras, 424. Mandjelos, 482. Novi Kneževac-Fabrika Tepiha, 492. Nyíregyháza-Városi kertészet, 516. Pécs-Köztemető, 567. Selenča, 616. Szébény II, 628. Szegvár-Sápoldal, 706. Tiszavasvári-Koldusdomb, 715. Tolnanémedi, 763. Zamárdi-Réti földek dűlő, 797. Zsámbok

Karte 4. Fundorte der Keszthely-Kultur (nach *A. Kiss 1968*; die in Klammern stehenden Ziffern bezeichnen die Keszthely-Kultur-Fundorte nach *Müller 1992* und *G. Kiss 1992*).

1. Alsópáhok (Hévíz) (1), 2. Balatonberény (2), 3. Balatonederics (3), 4. Balatonyörök (4), 5. Bodajk, 6. Cikó, 7. Csákberény-Orondpuszta, 8. Cselegörcsöny (Görcsönydoboka), 9. Dunaszekcső, 10. Ellend I (Romonya), 11. Ellend II (Romonya), 12. Előszállás (Mezőfalva), 13. Fűzfő (Balatonfűzfő), 14. Gerjen, 15. Gyenesdiás (5), 16. Győd, 17. Hird, 18. Jutas (Veszprém), 19. Kékesd, 20. Keszthely-Dobogó (6), 21. Keszthely-Fenekpuszta-Déli erődíj (7), 22. Keszthely-Fenekpuszta-Horreum (8), 23. Keszthely-Fenekpuszta-II. bazilika (9), 24. Keszthely-Városi sírmező, 25. Kéthely-Melegoldal (11), 26. Lébény, 27. Lesencetomaj-Fő u. (12), 28. Lesencetomaj-Rk. temető (13), 29. Lesencetomaj-Piroskereszt (14), 30. Letenye, 31. Nagyarsány, 32. Nagykozár, 33. Nagypall, 34. Pécs-Gyárváros, 35. Pilismarót, 36. Raposka (15), 37. Szellő, 38. Szigliget (16), 39. Tiszabura, 40. Vállus (17), 41. Vindornyaszőllős (18)

Karte 5. Fundorte der awarenzeitlichen Germanen (nach *A. Kiss 1992*, Tab. 1).

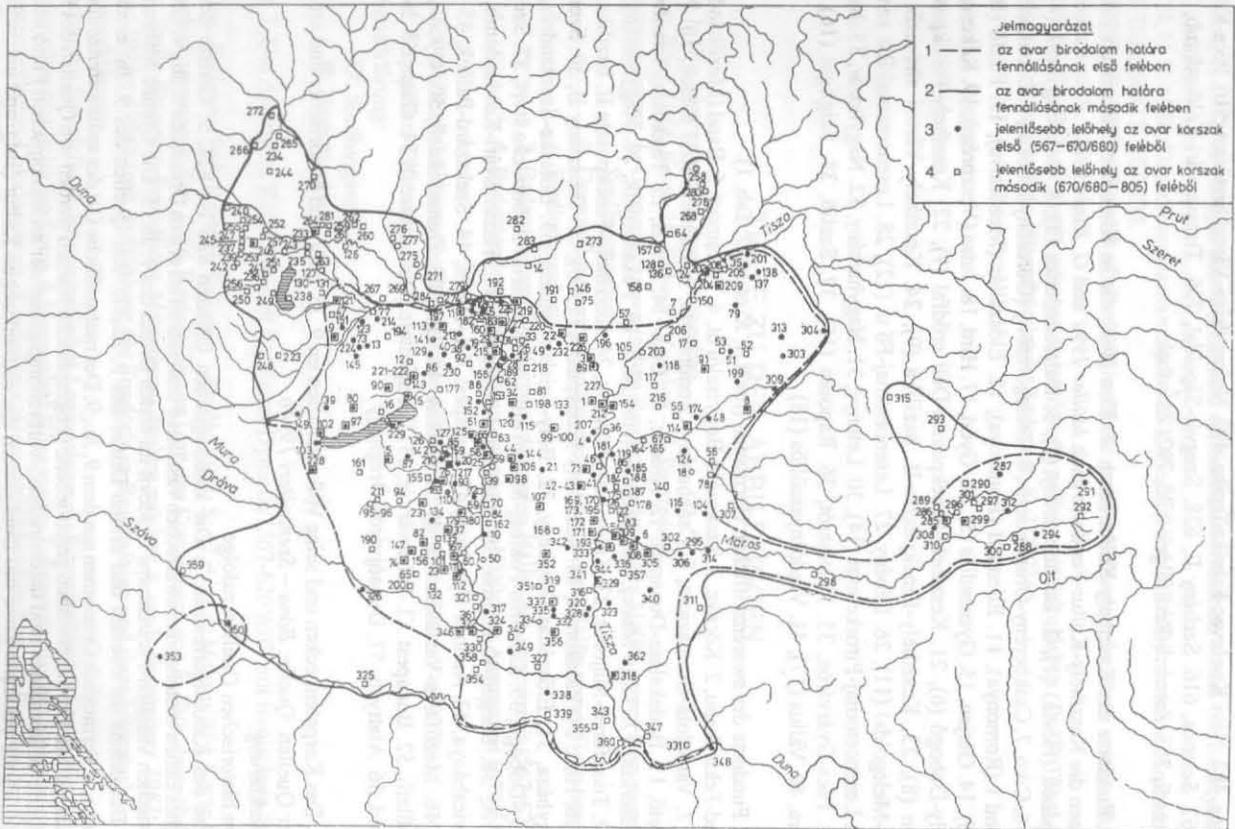
1. Kölked-Feketekapu, 2. Környe, 3. Szekszárd-Bogyiszlói út, 4. Vereşmört, 5. Band (Mezőbánd), 6. Noşlac, 7. Várpalota-Gimnázium, 8. Csákberény-Orondpuszta, 9. Zamárdi-Réti földek, 10. Pécs-Köztemető, 11. Budakalász-Dunapart, 12. Aradac, 13. Cikó, 14. Bratei, 15. Tiszaderzs-Szentimrei út, 16. Cserkút, 17. Tírgu Mureş, 18. Andocs-Németsúrú, 19. Pókaszeptek, 20. Nagyarsány, 21. Jutas, 22. Tiszafüred-Majoros, 23. Kálóz-Nagyhörsök, 24. Keszthely-Fenekpuszta II. bazilika, 25. Závod, 26. Hird, 27. Zalakomár, 28. Keszthely-Fenekpuszta (1960), 29. Oroszlány II, 30. Szent-Derekegyháza, 31. Előszállás-Öreghegy, 32. Bóly-Sziebert puszta, 33. Bölske-Szentandrás, 34. Keszthely-Dobogó, 35. Kiskörös-Pohibuj-Mackó dűlő, 36. Komárno-Robotnícka štvrť, 37. Szeged-Fehértó A, 38. Szeged-Kundomb, 39. Tatabánya-Alsógalla, 40. Tiszavasvári-Koldusdomb, 41. Vác-Kavicsbánya, 42. Andocs-Újhalastó, 43. Budapest XX.-Háros, 44. Szekszárd-Palánk, 45. Tiszabura, 46. Mezőfalva-Vasútállomás, 47. Szelevény, 48. Úzd, 49. Dunaszekcső, 50. Gyöng, 51. Balatonfűzfő, 52. Budapest XI.-Fehérvári út, 53. Dunapentele (Dunaújváros), 54. Gátér, 55. Bonyhádvarasd, 56. Alattyán, 57. Dunaújváros-Öreghegy

Karte 6. Das Karpatenbecken und seine Völkerschaften im 9. Jh. aufgrund historischer und archäologischer Quellen. Quelle: *Bóna – Szentpéteri 1994b*.

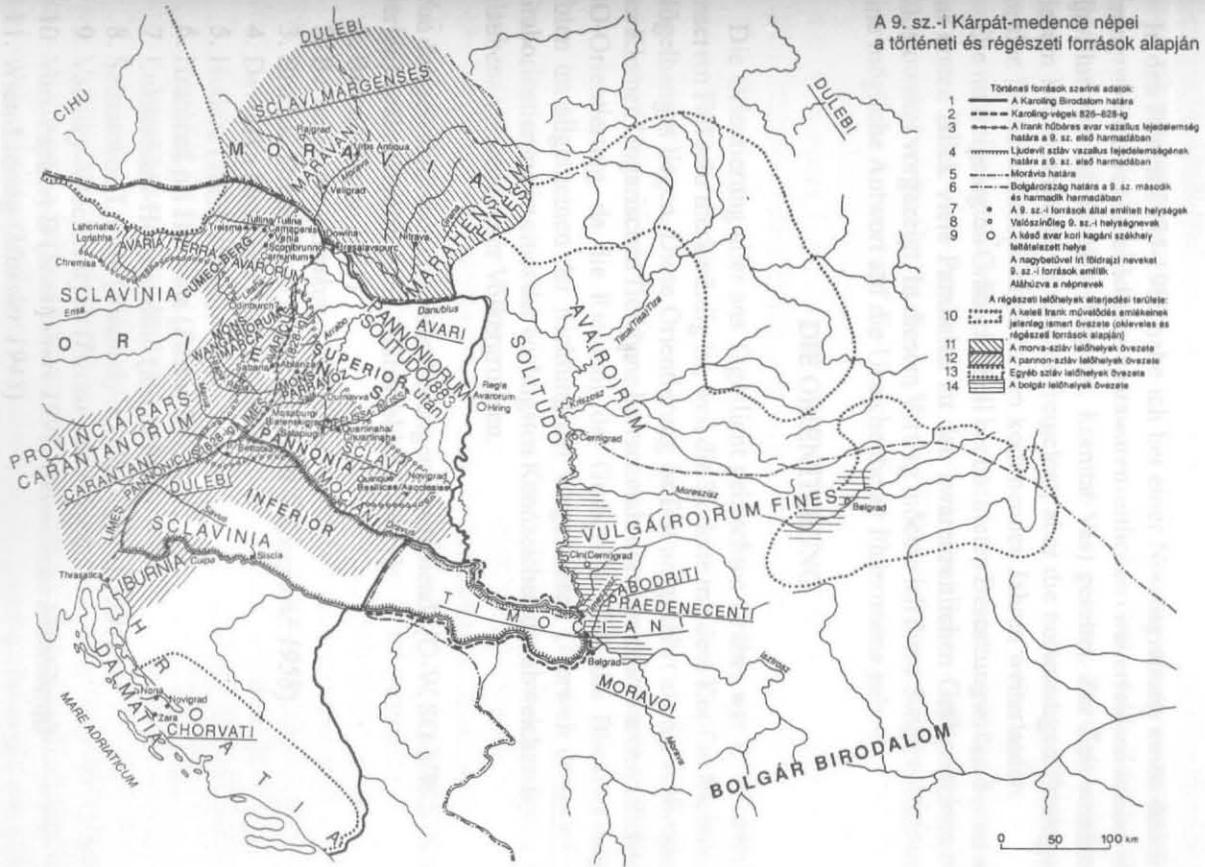
Zeichenerklärung:

Angaben historischen Quellen zufolge

1. Grenze des Karolingerreiches, 2. Die karolingischen Grenzen 826 bis 828, 3. Grenze des als fränkisches Lehen bestehenden awarischen Vasallen-Fürstentums im ersten Drittel des 9. Jh., 4. Grenze des slawischen Vasallen-Fürstentums Ljudevit im ersten Drittel des 9. Jh., 5. Die Grenze Mährens, 6. Grenze Bulgariens im zweiten und dritten Drittel des 9. Jh., 7. Von Quellen des 9. Jh. erwähnte Ortsnamen, 8. Vermutlich Ortsnamen aus dem 9. Jh., 9. Der mutmaßliche Ort des spätawarenzeitlichen Khagansitzes. Mit Großbuchstaben geschriebene geographische Namen werden von Quellen des 9. Jh. erwähnt. Die Völkernamen sind unterstrichen., Verbreitungsgebiet der archäologischen Fundorte, 10. Die gegenwärtig bekannte Zone mit Denkmälern der ostfränkischen Kultur (aufgrund urkundlicher und archäologischer Quellen) 11. Zone der mährisch-slawischen Fundorte, 12. Zone der pannonslawischen Fundorte, 13. Zone der sonstigen slawischen Fundorte, 14. Zone der bulgarischen Fundorte



Karte 1. Die Awarenzeit im Karpatenbecken.



Karte 6. Das Karpatenbecken und seine Völkerschaften im 9. Jh. aufgrund historischer und archäologischer Quellen. Quelle: Bóna–Szentpéteri 1994b.

Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis zum 11. Jahrhundert

SYMPOSIUM

Nitra 6. bis 10. November 1994

VERANTWORTLICHE REDAKTION

Dr. D. Bialeková, CSc.

AUSFÜHRENDE REDAKTION

Dr. L. Vaňková

Dr. J. Zábajník, CSc.

DEUTSCHSPRACHIGE REDAKTION

K. Moravcová

B. Nieburová

E. Zikmundová

HERAUSGEBER

Archäologisches Institut der SAW in Veda, Verlag der Slowakischen Akademie der Wissenschaften

ERSCHEINUNGSJAHR: 1996

AUFLAGE: 450

ISBN 80-224-0443-8